

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

292 (22.12.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger aufgestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgebolt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgebolt, monatlich 60 Pfg. Briefträger ins Haus gebracht, 2.35, durch den Briefträger werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Festsprecher Nr. 535.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Festsprecher Nr. 535.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Resten 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wabli; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.</p>		

K. Die Gemeindevahlfrage der Sozialdemokratie.

Eine neue Erscheinung zeigt sich im politischen Leben: Die Genossen halten immer stärker ihren Einzug in die Rathhäuser. In den beiden letzten Monaten sind mehrere hundert rote Kommunalvertreter aller Art gewählt worden, so daß in einzelnen Orten die Genossen schon die Mehrheit auf dem Rathhause besitzen; in anderen Gegenden fängt es mit einem Genossen an und andere folgen nach. Man sieht aus der ganzen Entwicklung, daß die Sozialdemokratie die Zeit des Ignorierens der Rathhäuser aufgegeben hat und daß sie nun auch die Gemeindepolitik in den Dienst ihrer Ideen stellen will. Die Genossen machen in dieser Beziehung einen sehr interessanten Entwicklungsgang durch: erst kämpften sie nur bei den Reichstagswahlen, dann bei den Wahlen der Arbeitervereine; hierauf wurden die Landtagswahlen in Bearbeitung genommen und jetzt kämpfen sie um die Siege auf dem Rathhause und dabei leider nicht ohne erheblichen Erfolg.

Die Rathhäuser werden also vollständig politisiert; das muß man bedauern und als eine weitere Zerstückelung unseres Volkes ansehen, aber wir können hieran nichts ändern, und wenn wir allein nicht mitmachen, dann bleiben wir auf der Strecke. Genau genommen waren die Rathhäuser immer politisiert; es war der Liberalismus, der unter den verschiedensten Formen auf diesen herrschte. Wo der Liberalismus bei den politischen Wahlen schon längst abgewirtschaftet hatte, da konnte er sich noch auf dem Rathhause halten, namentlich in den Zentrumsgegenden, wo man zu gutmütig war, um von seiner Macht Gebrauch zu machen. Sichtlich wird dies nun auch anders, wenn die Sozialdemokratie nach Mandaten jagt. Dann muß das Zentrum an allen Orten auch seine Fahne aufpflanzen und kann nicht mehr durch schöne Schlagmorte sich einlassen lassen. Die Entscheidung der Wähler muß auch in der Gemeinde erfolgen und dabei verlieren wir nichts. Das Zentrum kann nur gewinnen; der Liberalismus zahlt hier die Peche, auch wenn er durch Abkommen mit den Genossen seine Mandate zu halten sucht. Man hat ja vielerorts bereits festgestellt können, daß die Liberalen den Großteil namentlich bei den Gemeindevahlen gerne sehen. Der Einzug der roten auf dem Rathhause ist eine ernste Warnung an alle unsere Freunde, den Kommunalwahlen größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Aber er hat auch eine andere Seite: die Genossen können jetzt nicht mehr nur kritisieren. Im Reichstage konnten sie jahrelang auf den Zukunftsstaat verweisen, in der Agitation ebenso und viele Dumme ließen sich einfangen. Bei der Gemeindevverwaltung muß man praktisch arbeiten und dabei geht eine rote Agitationspropaganda nach der anderen in die Welt, besonders in jenen Gemeinden, wo die Genossen die Mehrheit haben. Wie toben diese sonst gegen die indirekten Steuern? Aber in dem württembergischen Fabrikort Feuerbach haben sie einstimmig für den Dreisatzschlag auf Bier gestimmt und damit das Bier verteuert. Schon ist also eine Agitationspropaganda da. Im Reichstage stellen sie die Genossen sehr enttäuscht, daß für die Veteranen nicht

mehr geschieht; wo sie das Heft in der Hand haben, stimmen sie die bürgerlichen Anträge zu Gunsten der Veteranen einfach nieder wie im Thüringischen, wo die bürgerlichen den Veteranen 30 Proz. an der Gemeindesteuer nachlassen wollten. Die roten Gemeinderäte lehnten den Antrag ab. So geht es überall, wo diese Leute mitarbeiten müssen. Man hat es zuerst in Frankreich und Italien erlebt, dann bei uns in Straßburg, Mühlhausen und anderwärts. Die Genossen empfinden nun an eigenen Leibe, daß die Agitation leicht ist, das Kritisieren noch leichter, das Vorkommen aber sehr schwer. So wird der Einzug auf das Rathhause auch eine erzieherische Wirkung haben. Gewiß sagen wir wie Kaisermann und manche Liberale nicht, daß wir deshalb den Einzug begrüßen; nein, wir weisen nur auf diese Begleitererscheinung hin.

Man lämpe sich im Zentrumslager nicht: auf den Rathhäusern wird künftig weit mehr Politik getrieben als früher. Der Reichstag liegt dem Volk fern, der Landtag auch, das Rathhaus sieht es jeden Tag. Eine Partei, welche hier gut arbeitet und für das Volk sorgt, wird auch bei den politischen Wahlen vortrefflich abschneiden; darum muß man allerorts dazu übergehen, in Kommunalwahlen die Fahne des Zentrums zu entrollen.

Deutschland.

Berlin, 21. Dezember 1909.

Einberufung des preussischen Landtags.
Durch Königl. Verordnung vom 20. Dez., die der „Staatsanzeiger“ gestern veröffentlicht, wird der preussische Landtag auf den 11. Januar 1910 nach Berlin einberufen.

Gefährliche Gerüste. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein Beweis dafür, daß die Verwendung der mit Eolin gefüllten Gerüste schädlich wirkt, ist bisher nicht erbracht. Dagegen kann schon jetzt als feststehend gelten, daß die erprobten Verschiebegerüste zum mindesten stark übertrieben sind.

Die Konservativen in Westpreußen. Am letzten Freitag fand, wie wir der „Stöln. Volksztg.“ entnehmen, die Hauptversammlung der konservativen Westpreußen statt, die sich außer mit Parteifragen auch mit der Stellung der Konservativen zum Zentrum beschäftigte. Der Hauptredner, Reichstagsabgeordneter v. Oldenburg (Hanau), hatte es bereits früher für einen schweren Fehler der bismarckschen Politik angesehen, daß sie das Zentrum so gut wie ganz ausschaltete. Jetzt führte Redner aus, daß Bismarcks Sturz bei der immer weiteren Neigung zur Linken unermesslich gewesen sei. Bismarck habe sich zu sehr nach der „Echokoladenleiste“ begeben; darum habe er fallen müssen. Die Konservativen müßten den alten Block aufgeben und mit dem Zentrum aufzuzugehen. Damals habe ihm in Berlin ein Freund aus Ostpreußen gesagt: „Wir geben mit Juden und Seiden und Theßalonidern; da hat kein evangelischer Pfarrer etwas einzuwenden; sobald wir aber mit katholischen Christen an einem Tische sitzen, ist der Teufel los.“ Weiter erklärte der Redner, daß die nächsten Kämpfe im Parlamente noch

viel schärfer sein würden als die bisherigen. Konservativ und Zentrum treten für die christliche Volksschule ein und diese gelte es, zu erhalten. Es gibt immer wieder, selbst im Nordosten Deutschlands, konservativ Leute, die sich von dem sonst üblichen Vorurteil gegen die Katholiken frei zu halten suchen.

Wettlburgs Verfassung. Die wettlburgische Regierung sprach in der ersten Erregung über die Ablehnung der Verfassung von „der Frage eines Eingreifens des Reiches“, zu der sie sich nicht mehr ablenkend verhalten will; sie gibt damit zu erkennen, daß sie bereit ist, den Bundesrat bzw. die Reichsregierung für die wettlburgische Verfassungsreform in Anspruch zu nehmen. Inneres Gradens besteht keine staatsrechtliche Grundlage für ein Eingreifen des Reiches in die wettlburgische Verfassungsangelegenheit. Artikel 76 Abs. 2 der Reichsverfassung lautet: „Verfassungsstreitigkeiten in solchen Bundesstaaten, in deren Verfassung nicht eine Behörde zur Entscheidung solcher Streitigkeiten bestimmt ist, hat auf Anrufen eines Teiles der Bundesrat gütlich auszugleichen, oder, wenn das nicht gelingt, im Wege der Reichsregierung zur Entscheidung zu bringen.“ In Wettlburg aber handelt es sich nicht um Verfassungsstreitigkeiten, d. h. um einen Streit über Rechtmäßigkeit, Auslegung und Handhabung der bestehenden Verfassung; sondern es handelt sich um die gänzliche Beiseitigung der bestehenden Verfassung und um ihren Ersatz durch eine ganz neue Verfassung. Diefür ist nach der Reichsverfassung der Bundesrat unzuständig. Zudem steht in Wettlburg die in dem angeführten Artikel 76 Abs. 2 erwähnte Behörde zur Entscheidung solcher Streitigkeiten in dem Oberlandesgericht in Hofstadt. Will man behaupten, daß es sich in Wettlburg um „Verfassungsstreitigkeiten“ im Sinne des Art. 76 der Reichsverfassung handle, so muß man folgerichtig dem Hofstädter Oberlandesgericht und nicht dem Bundesrat bzw. der Reichsregierung die Kompetenz zur Entscheidung jener „Verfassungsstreitigkeiten“ zuerkennen; da diese Kompetenz abhandelt, ist es auch die Voraussetzung. Aber selbst wenn die wettlburgische Regierung im Bundesrat eine Mehrheit finden sollte, so ist folche im Reichstage nicht vorhanden, da die Rechte und das Zentrum gegen ein solches Eingreifen des Reiches sind. Die Einzelstaaten haben das volle Recht ihrer Grenzen im Rahmen der Reichsverfassung; was heute Wettlburg lieh ist, könnte morgen auch Baden wünschen und die süddeutschen Staaten könnten auf diesem Wege manche Freiheit verlieren. Jedes Land und jeder Stamm soll sich selber sein Haus bauen, in dem er wohnen will und muß.

Ausland.

Schwyz.

Die Großschiffahrtsschleuse Augst-Abföhlen.
In einer Sitzung der Abgeordneten des Basler und des nordostschweizerischen Schiffahrtverbandes wurde über die Verteilung der anzubringenden Mehrkosten für die Errichtung der Großschiffahrtsschleuse Augst-Abföhlen beraten. Nach fast zweistündiger Debatte wurde beschlossen, daß die genannten Kantone, jene von Zürich und Thurgau mit inbe-

griffen, für die Zinsen und Amortisationen von 150 000 Fr. im Maximum mit 9000 Fr. jährlich und die Schiffahrtsschleuse für die Unterhaltungskosten mit etwa 4000 Fr. jährlich zugunsten der 70 Meter langen Schleuse aufkommen sollen. Mit der Errichtung einer 90 Meter langen Schleuse sei man nur dann einverstanden, wenn das Großherzogtum Baden und der internationale Rheinschiffahrtsverband die hierzu erforderlichen Mehrkosten von 30 000 Fr. auf sich nehmen. Der Verammlung wohnten Regierungsvertreter der betreffenden Kantone bei.

Griechenland.
— **Veilegung der Kräfte in Griechenland.** Infolge Einschreitens des Militärverbandes dürfte die durch die vorgezogene Kammereröffnung entstandene Regierungskrise beigelegt werden. Eine Abordnung der Militär-Liga erschien noch nachts bei Theotokis, um den Zwischenfall gütlich beizulegen.

Dänemark.
— **Cool war nicht am Nordpol.** Kopenhagen, 21. Dez. Die Kommission zur Untersuchung von Coos Dokumenten hat jetzt offiziell ihren Beschlus veröffentlicht, nachdem seine Papiere nicht beweisen, daß Cool den Nordpol erreicht hat.

Baden.

Karlsruhe, 22. Dezember 1909.

Im Befinden des Finanzministers Dr. Hönigell.
Ist neuerdings eine Verschlimmerung eingetreten. Der Finanzminister hatte von Sonntag auf Montag wieder heftige Schmerzen im Arm und mußte nach dem „Karlsruher Tagblatt“ das Bett hüten.

Antiquarische Grammatik?
Der Herr Vigilantius der „Bad. Vdsztg.“ d. h. der abgefallene katholische Geistliche, welcher der „Bad. Vdsztg.“ von Zeit zu Zeit antiquarische Artikel liefert, hielt sich, wie schon erwähnt, in seinem letzten Artikel über das schlechte Deutsch im „Bad. Beob.“ auf, weil der „Bad. Beob.“ den Ausdruck gebraucht hatte, hinter den Büchern stehen. Da die Redaktion der „Bad. Vdsztg.“ die Kritik ruhig abdruckte, müssen wir annehmen, daß auch sie der Meinung ist, der Ausdruck „hinter den Büchern stehen“ sei schlechtes Deutsch. Diese Meinung dürfte von andern Sprachkundigen, die keine antiquarische Grammatik haben, nicht geteilt werden. Wir Deutsche sagen bekanntlich: „das Buch liegt vor mir“; folgerichtig darf man auch sagen: „ich stehe hinter dem Buch“, gerade so wie man auch sagt und schreibt: ich stehe hinter dem Tisch. Jeder Sprachkundige wird uns auch zugeben, daß die Wendung „hinter den Büchern stehen“ hundertfach mündlich und schriftlich gebraucht wird und die Bedeutung hat, sich intensiv mit dem Studium beschäftigen.

Da der Herr Vigilantius der „Bad. Vdsztg.“ und die Redaktion des Blattes das nicht wissen, so muß man annehmen, daß sie ihre Sprachstudien etwas eigenartig klimtieren bindet zwar noch ein mehrjähriger Kontrakt an das Berliner Deutsche Theater, doch wird Direktor Reinhardt von seinen daraus resultierenden Rechten keinen Gebrauch machen. Zur Heilarmee geht sie aber auch nicht.

Cool betr. Die Kommission, welche sich in Kopenhagen mit der Prüfung des Cooschen Materials beschäftigt, ist lt. „Frel. Tg.“ zu dem Resultat gekommen, daß der erwähnte Reisebericht im wesentlichen mit dem im „New-York Herald“ veröffentlichten Bericht übereinstimmt und daß die Abschrift der Notizen über astronomisches Beobachtungsmaterial, sondern nur Resultate und Beobachtungen enthalte. Ueberhaupt werden alle erläuternden Erklärungen vermehrt, die es wahrscheinlich machen könnten, daß astronomische Beobachtungen wirklich vorgenommen wurden. Auch die praktische Seite des Unternehmens, namentlich die Schlitzenreihe, ist durch Einzelheiten so unzureichend beleuchtet, daß sie nicht kontrolliert werden kann. Daher meint die Kommission, daß aus dem eingereichten Material kein Beweis hergestellt werden kann, daß Dr. Cool den Nordpol erreicht habe. Das Universitätskonsistorium ist daraufhin zu dem Spruche gekommen, daß die der Universität eingereichten Dokumente keine Beobachtungen oder Erklärungen enthalten, die beweisen, daß Dr. Cool auf seiner letzten Polarreise den Nordpol erreicht habe.

Roadt Amundsen, der am 20. d. von New-York zurückgekehrt ist, erklärt im „Morgenblatt“, daß er über das Kopenhagener Urteil entsetzt sei, aber man müsse noch immer die Möglichkeit offen lassen, daß die Läden in Coos Bericht durch Unwissenheit entstanden seien. Er habe Cool vor kurzer Zeit in New-York gesprochen und von ihm wieder den Eindruck eines ernstlichen Menschen empfunden.

Kirchliche Nachrichten.

— Katholische Missionskonferenz. Am 22. Januar 1910 findet in Berlin eine katholische Missionskonferenz

Das Zauberschloß.

Novelle von L i e d.

(Fortsetzung.)
Sie wollten das Zimmer verlassen, als ihnen der Reittnecht des Generals entgegen trat und dem Hauptmann einen Brief überreichte. Schnell löste dieser das Siegel und las zu seinem Erstaunen folgende Zeilen:

„Geliebter Sohn!
Dein Glend geht mir zu Herzen. Kann man unglücklicher sein, als Du es bist? Und das trostlose Gefühl, daß ich Dir nicht helfen kann, und mich in dieser Hinsicht so ganz ohnmächtig fühlen muß! Das Deinen Wunsch betrifft, Dir das bezeichnende Kapital zu übermachen, so bin ich demalsten völlig unfähig, dieses Dein Gefühl zu erfüllen. Ich weiß wohl, und verleihe Dich, wenn Du mir schreibst, daß nach Bezahlung dieser Deiner Schulden Du ein frisches, anderes, besseres Leben von vorn anfangen könntest. Weiß ich es doch auch aus meiner Jugend, daß man niemals so viel Kredit hat, als wenn man alte, oft begrabene Schulden endlich abtötet; die vormaligen unglücklichen Gläubiger werden dann plötzlich so artig, daß sie dem noch kürzlich mit Verlegenheit Bittenden die rückgezahlten Summen fast aufdrängen und neue Gelder hinzuzufügen wollen. Das ist aber alsdann das Gefährliche der neuen Lebensbahn, daß sie noch einem Scherz, kommt tollendes Regenwetter und die vielfältigen Gewitter oder gar Hagelschlag hinzü, so ausgereiften, unbrauchbar und absehbend ist, daß die besten Wagen, mit herrlichem Vorspann, in dem Morast stecken bleiben, und der kühnlich Lebensmütige sich jämmerlicher fühlt, als nur jemals. Das ist eine Ursache von den vielen, aus denen ich Dir, beim besten Willen, kein Geld senden kann, oder möchte, selbst wenn ich es hätte, wie ich es denn nicht habe. Dann habe ich auch noch einige andere Betrachtungen angestellt. Du bist verliebt, zum Sterben, zur Vereweiung. Gut, ich kann nichts dagegen haben, ich

bin selbst jung gewesen, und Du kennst meine Gesinnungen über dieses Kapitel. Aber — entweder Du liebst so unsterblich und himmlisch überirdisch, um zu heiraten, das heißt, ein solider Mann, ein Hausvater zu werden, Kinder zu erziehen und zu erziehen, und allen Einwohnern der Stadt, wenigstens der Gasse, in welcher Du wohnst, als ein Muster zu erscheinen. Gut und schön. Aber dabei Schulden? Verheimlichte die der Vater nun nach zwei langen verhängenen Jahren so ohne nähere Untersuchung bezahlen soll? Da sehe ich keinen Zusammenhang, kein dramatisches Motiv, nichts, was diese so unsofide Sache erklären oder rechtfertigen könnte. — Oder, Du liebst als ein hoffnungsloser Verzweifelter? Geziemt es dann einem desperaten Schwärmer ordinäre, profane Schulden zu haben? Das klingt wieder nicht aufkommen. Denke Dir den verzweifeltsten Schächer Chrysothomus im Don Quixote, oder den Werther, den Siegwart, oder den unglücklichen Macias, selbst Romeo, der schon richtiger ist, Petrarcha gar nicht einmal zu erwähnen: wenn diese in ihrer überhöchlichen Liebesbein bei ihren Angeverwandten oder Vorgesetzten angehalten hätten, unheimliche Schulden zu bezahlen! Sieh, mein Sohn, in dieser hohen Roesie des Lebens und des verkündeten Herzens muß so etwas profane Gemeines gar nicht einmal genannt werden, wie Poins auch nicht Unrecht hat, daß Garrys Durst nach Dünmbier, indem er kaum den Percy erschlagen hat, etwas ganz Ungeheimliches sei. Am Dir aber einigermaßen genug zu tun, habe ich die beiden vortrefflichen Mappen, Deine Wagnisfährde, hier behalten: Du, ein Kavallerist, dem ich und der Fürst brauchbare Pferde halten, braucht keine Equipage. Ich habe die beiden trefflichen Renner verkauft, und zwar unter dem Preise, um nur etwas Geld in die Hand zu bekommen, damit diejenigen Deiner Schulden, die Du mir als die allerdringlichsten bezeichnest, zu tilgen. Selbst ist es übrigens, daß der Mann, den Du gern zum Schwiegervater hättest, der sich

aber auf keine Weise dazu hergeben will, die rathen Wagnisfährde gekauft hat, weil er sie unter dem Preise haben konnte. Zwar weiß er es nicht, denn ein Fremder war der Unterhändler, daß sie uns gehören. Sätte er es erfahren, hätte er sie gewiß nicht genommen. Deinen jungen, schmachtigen, fagenartigen, schnellen und geordneten Jockey habe ich auch deshalb lieber in meinen eigenen Dienst genommen, damit er Dir keine unnütze Ausgabe mehr verursachen möge. Du siehst vielleicht früher, als Du es denkst, Deinen

zärtlichen Vater.“
„Das ist es“, sagte der Hauptmann, „wenn man einen wichtigen Vater hat! Die Mappen schwacht er mir ab, um sie kennen zu lernen, verkauft sie, behält meinen Jockey dort, und alles zu meinem Besten! Mit den Pferden war vielleicht eine Entföhrung zu veranstalten, — jetzt — o ich bin in Verzweiflung!“
„Der General ist aber,“ warf der Freund ein, „weder lieblos noch einseitig —“
„Gallen wir uns,“ setzte der Hauptmann, „noch etwas an diesen Schwachen Anker.“
(Fortsetzung folgt.)

Theater und Kunst.

Großherzogliches Hoftheater in Baden-Baden. Wegen Erkrankung von Ernst Neues wird morgen (Donnerstag) als 15. Abonnementsvorstellung nicht Lessings „Nathan der Weise“, sondern Wagners „Tannhäuser und der Singspiel „Georg und die Liebe“ gegeben.
— **Von der Heiltsarmee geheilt.** Bedw. Wangel, die in der letzten Woche das Sanatorium verlassen konnte, hat sich nach kurzem Aufenthalt bei ihren Eltern in Zabuth wieder zu ihrem Gatten, dem bekannten Kammerdiener Karl Siabernad, begeben. Ihre Absicht, nach der Genesung wieder die Bühne zu betreten, hat die Kliniklerin jetzt vollständig aufgegeben. Frau Wangel erklärte: „Zum Theater zurück? Niemals! Ich danke!“ Tie

Für das Weihnachtsfest

treffen täglich große Sendungen ein und empfehle:
II. Tafelgeflügel
 als: französische Koutarden, Welschküchlein und Geusen,
 Kapannen, Stropfgänse, Straßburger Bratgänse (auch zerlegt),
 sowie die so sehr beliebten

Hafermastgänse,
 junge Enten, Hühner, Poulets, Suppen- und Kräftfische-
 hühner, Hasanen, Wildenten, Gafelhühner, Wildwild.
 Ferner empfehle große, bayerische

Berghasen,
 ganz und zerlegt in allen Teilen.

Rehe, Schlegel, Ziemer, Blige und Ragout.
Wildschweinfischling
 im Auschnitt.

Fische
 Rheinjalm, Weiserjalm, frisch gewässerte Stöckfische,
 Ost. Zels, Seemuscheln,
 Turbots, holl. Angelfischfische,
 Heilbutt im Auschnitt, Kabeljau,
 lebende Forellen, Rotzungen, fr. Tafelzander,
 Rheinhechte, Felsen, Fischfoteletts.

Weihnachtskarpfen, lebende und abgekochte Hummern,
 Kaviar in versch. Preislagen, neue Obst- u. Gemüse-Konserven,
 geräucherte und marinierte Fische, Wildschwein in Gelee,
 sowie Gelee-Törtchen mit verschiedenen Einlegen, Burgunder-
 Schnecken, präpariert.

in bekannter Güte und billigstem Tagespreis empfiehlt
Pfefferle, Erbprinzenstraße 23
 — Telefon 1415 —
 NB. Keinen Verkaufsstand auf dem Markte. Versand nach auswärts prompt.

Hotel-Restaurant Café Nowack.

heute Mittwoch

Schlachtag

wozu freundlichst einladet

A. Knopf.

HOFJUWELIER

Ludwig Bertsch

KARLSRUHE

Kaiserstrasse 165 — Telefon 1478.

Feine Juwelen

Gediegene

Gold- und Silberwaren

Eigene Werkstätte.

Hervorragendes Lager
 in goldenen
 Gliederarmbändern, Broschen,
 Colliers mit Anhängern,
 Damen- und Herren-Uhrketten,
 Medaillons,
 Autonadeln, Hutnadeln,
 Manschetten- und Brustknöpfen,
 Westenknöpfen,
 Plastronnadeln
 in allen Preislagen.

Karlsruhe—Mühlburger

Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt

Rheinstraße 113.

Telephon 2255.

Spezialität: Stärke-Wäsche

in absolut feinsten, einwandfreier Ausführung.
 Prompte Bedienung bei freier Abholung und Rücklieferung.
 Große Wasenbleichen. Trocknung im Freien.
 Nach Wunsch franco gegen franco.

Dankagung.

Für die beim Ableben unseres guten Vaters,
 Herrn

Georg Joseph Lauer,

Großh. Ober-Hofjournier a. D.,

erwiesene herzliche Teilnahme sagen innigen Dank
 die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1909.

Preislagen von Mk. 6.50

bis „ 16.—

das Paar.

Jedermann

welcher praktischste

Weihnachtsgeschenke

für Frau, Mann, Kinder oder Dienstboten
 im Auge hat, kauft einen guten, soliden

Stiefel oder Schuh für Strasse und Haus

bei

Jos. Bürkle

Nur 23 Amalienstr. 23

wirklich gute

preiswerte

Schuhwaren

Feinste Tafelbutter, Feinste Backbutter, Feinste Backeier

empfeht
 Allgäuer Butter- und Käse-Haus
 Telefon 2107. **Sub.: Alois Zanetti, Kaiserstr. 64.**

Meine beliebten,
 elegant garnierten
Weihnachtskörbe
 sowie meine
Weihnachtskisten
 mit kleinen und grossen Sortimenten guter
 Weine, Schaumweine, Spirituosen und Liköre
 bringe in empfehlende Erinnerung.
Max Homburger
 Weingrosshandlung, Gr. Hoflieferant
 124a Kaiserstrasse 124a.
 Telefon 340.

80% aller Frauen sind krank!

krank durchs Korsett. Wie viele Unterleibs-, Magen-, Herz-, Rückenleiden etc.
 sind auf dieses Konto zu setzen! Werfen Sie daher Ihr Korsett weg und
 kaufen sich schnell ein gutes Korsett

Reform-Korsett

oder Leibchen. Gute Qualität, große Auswahl, von Mk. 2.75 bis Mk. 16.—, im
Reformhaus zur Gesundheit, A. Kewert, Karlsruhe,
 Kaiserstrasse 40.

Bestes Weihnachtsgeschenk!



Weihnachts-Geschenke

in
Pforzheimer Gold- u. Doublewaren.

Trauringe ohne Lötlage, in Gold,
 das Paar von Mk. 12.— an bis
 Mk. 30.— auf Lager.

Taschen-Uhren, echt Silber,
 für Herren und Damen, v. Mk. 10.—
 an, schriftliche Garantie.

Tafelbestecke, Wand- u. Stand-Uhren,
 alles billig, empfiehlt

Chr. Fränkle, Goldschmied,
 Karlsruhe, Kaiser-Passage.

Praktische Weihnachts-Geschenke

Sacco-Anzüge	Mk. 19 ⁰⁰ bis	95 ⁰⁰
Jakett-Anzüge	„ 55 ⁰⁰ „	98 ⁰⁰
Gehrock-Anzüge	„ 45 ⁰⁰ „	100 ⁰⁰
Smoking-Anzüge	„ 65 ⁰⁰ „	100 ⁰⁰
Frack-Anzüge	„ 75 ⁰⁰ „	100 ⁰⁰
Paletot	„ 21 ⁰⁰ „	85 ⁰⁰
Raglan	„ 36 ⁰⁰ „	88 ⁰⁰
Ulster	„ 45 ⁰⁰ „	75 ⁰⁰
Sport-Anzüge	„ 19 ⁵⁰ „	58 ⁰⁰
Wetter-Mäntel	„ 24 ⁰⁰ „	49 ⁵⁰
Loden-Capes	„ 12 ⁵⁰ „	36 ⁰⁰
Loden-Joppen	„ 4 ⁵⁰ „	33 ⁰⁰
Haus Smoking	„ 12 ⁰⁰ „	45 ⁰⁰
Schlafrücke	„ 14 ⁰⁰ „	75 ⁰⁰
einzelne Hosen	„ 4 ⁰⁰ „	24 ⁰⁰

Knaben-Anzüge Knaben-Paletots Knaben-Pyjaks
 grösste Auswahl.

Spiegel & Wels.

Katholischer Jugendverein der Mittelstadt.

Erziehet uns eine junge Mannschaft! So ruft es aus den Reihen unserer
 wackeren, gläubigen und vaterlandstreuen Männer.
 Jawohl! Aber jedermann tue auch das Seine, daß die so notwendige
 Arbeit an der Jugend auch erfolgreich sein kann!
 Wer am meisten bieten kann, der beherrscht die jungen Herzen.
 Darum, liebe Freunde und Gönner, vergeßt auch uns nicht, wo so viele
 den Wettsack umhängen!
 Wir, die Jungen, können ja am allerwenigsten uns auf die eigenen Fäße
 stellen. Helft uns deshalb zu einer schönen Weihnachtsfeier und Gaben-
 verlosung am 2. Januar, daß die alten Mitglieder uns trenn bleiben und
 neue sich mit Freunden anschließen.
 Geld und Gaben nimmt dankbar entgegen
 Der Präses:
 Aug. Kaplan an St. Stephan.

Spazierhüte

Schirme

Tabakpfeifen

Zigarrenspitzen

Tabakdosen

Zigarrenetuis

Portemonnaies

Dominospiele

Schachspiele

Hirschhornwaren

Taschenmesser

Salatbestecke

Hirsch- u. Rehgeweihe

Billardutensilien.

Friedr. Weber,

Drechslerwaren,
 Kaiserstraße 207.

Tabakpfeifenmarken.

Bitte.

Wer will einer armen Familie mit
 6 Kindern auf Weihnachten durch Ueber-
 lassung eines Bettes eine Freude be-
 reiten? Geht Angebotettselle man an
 den Vorstand des Männer-Vereins
 Vereins, Albert Hiltl, Herrenstr. 56,
 zu richten.

Schöner,
 langhaariger **Dachshund**
 billig zu verkaufen.
 Preis, Schlachthausstraße 17.

Chreifer Spardochherde

in allen Größen und
 Ausführungen zu
 billigen Preisen vor-
 rätig, anerkannt bestes
 Fabrikat im Westen,
 Baden und Kosen.

12 erste Preise. — Neueste Aus-
 zeichnungen. — Ehrenpreise und goldene
 Medaille, Neustadt a. d. Haardt und
 Fiedershofen, Loth. — Reparaturen,
 Ersatzteile, Ausmauern schnell und billig.
 Fabrik

Karl Chreifer,
 Großh. Hoflieferant,
 Herrenstraße 44. Telefon 2071.

Uhren
 in jeder Preislage
 Eugen Klingele, Erbprinzenstr. 26.

Städt. Badanstalt (Wierordtbad). Bekanntmachung.

Am Freitag, den 24. Dezember (Weihnachtsabend) ist die Anstalt
 von 5 Uhr nachmittags an geschlossen. Aufschluß 1/25 Uhr.

Das Familienblatt

„Die katholische Welt“

erscheint in monatlichen Hefen (52 Seiten stark, reich
 illustriert) und kostet per Hef 40 Pfg. Probenummern
 in jeder Buchhandlung erhältlich.

Das Zentralorgan der katholischen Geistlichkeit Bayerns,
 die „Theol. Prax. Monatschrift“ (Hef 1, 3).

Unsere Seelster begreifen zweifellos einen Fehler, der
 teilweise sogar sehr verhängnisvoll ist, wenn sie nicht beachten,
 gute Familienzeitschriften in die Häuser zu bringen, wie bei-
 spielsweise „Die kathol. Welt“ eine ist. Abgesehen von den
 wirklich zahlreichen nützlichen Kenntnissen, welche diese Schriften
 so ganz gelegentlich, ohne Aufzwinglichkeit in angenehmer
 Weise vermitteln, dienen sie dem berechtigten Verlangen
 nach guter Unterhaltungsliteratur und fallen von vornherein
 den Blick aus, den sonst der nächste Kolporteur ganz
 leicht für seine schlechte, oft direkt entstellende Schundware
 eingeümt erhält.

Adm. Verlagsleitung:
 „Die kathol. Welt“ bietet einen so abwechslungsreichen und
 guten Stoff, daß ihre Beliebtheit noch stets zunehmen wird...

Dienstmannsruf 1820.